

Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Ersteinst wöchentlich.
Bezugspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 R.-Mark.
Eingetragen in die Polizeistampfleiste.

Verleger und verantwortl. Redakteur: Dr. Arieg, Berlin-Nichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin N.W. 40, Reichstagsufer 3
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S.W. 68

Insertionspreis
Geschäftsanzeigen: die sechsgehaltene Nonpareillezeile 60 Goldpfennig.
Gratulationen d. Zeile 50 Goldpf., für Todesanzeigen d. Zeile 40 Goldpf.

Gewerkschaften, Unternehmertum und Wirtschaft 1925.

Die Arbeitskämpfe im Jahre 1925 waren weit zäher und hartnäckiger, die offenen Kämpfe viel zahlreicher, die Angriffslust der Unternehmer viel lebhafter als im Jahre 1924. Je mehr das Jahr 1925 vorschritt, desto rühriger wurden die Arbeitgeberverbände in ihrem Bestreben, die öffentliche Meinung sowie die Regierung von der Richtigkeit ihrer Politik des Lohndrucks und der Zurückdrängung gewerkschaftlichen Einflusses auf allen Gebieten des Arbeitslebens zu überzeugen. Und namentlich bei der Arbeitsfrage sind sie ein recht williges Ohr. Mit ihren theoretischen Begründungen den erstrebten Lohndruck und die erstrebte Arbeitszeitverlängerung zu rechtfertigen, hatte das Unternehmertum allerdings weniger Glück. Namentlich auch weite Teile der Wissenschaft haben die unternehmerischen Theorien im Sinne der Herbeiführung einer Verschlechterung der sozialen Gesamtlage der Arbeiterschaft als wissenschaftlich unrichtig abgewiesen. Eine der Unternehmerrtheorien ging dahin, daß Lohnsteigerungen über das Niveau hinaus, das die Unternehmer als tragbar erklärten, auf jeden Fall eine neue Inflation herbeiführen müßte. Bei der noch in aller Gedächtnis haften Inflationzeit und der Schäden, den diese Zeit bei allen Lohn- und Gehaltsempfängern angerichtet hatte, fand diese Theorie bei den wenig volkswirtschaftlich und staatspolitisch geschulten Massen, die die sogenannte öffentliche Meinung repräsentieren, und selbst in gewissen Arbeiterschichten, ernstliche Beachtung. Heute ist diese unternehmerische Theorie in der ernsthaften Diskussion ebenso als erledigt anzusehen, wie die zweite unternehmerische Theorie, daß Lohnsteigerung auf jeden Fall eine Preissteigerung herbeiführen müsse. In zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten ist nach Zergliederung des Preises in die wirklichen Kostenelemente nachgewiesen, daß in den weitaus meisten Fällen die Lohnquote nur einen geringen Einfluß auf die Preisbildung hat, daß die Hauptelemente der heutigen teuren Preisbildung vielmehr von unrationeller Betriebsführung, von den durch die Kartellpolitik veranlaßten übermäßigen Unternehmergewinnen und von dem großen, teuren Apparat, der zwischen Produktion und Absatzaktionen, den Vertriebswegen, herrschen. Alle Preissteigerungsaktionen, die das Problem nicht an diesen drei Fronten angreifen, werden sich als wirkungslos erweisen. Das sollte auch die Regierung einsehen, die bei ihren Bestrebungen, die Preise zu senken, auch bei der wichtigsten Stelle, bei der Senkung der Lohn- und Gehaltsquote, beginnen will.

In neuerer Zeit begründen die Unternehmer den Lohndruck damit, daß sie sagen, daß bei den heutigen „hohen Löhnen“ die deutsche Wirtschaft auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig sei. Daß dies Argument auf ebenso wissenschaftlich unrichtigen Füßen steht, wie ihre Theorien über eine neue Inflation Gefahr und der Preisbildung durch Lohnsteigerung, hat erst vor kurzem Prof. Hermsberg in der „Sozialen Praxis“ nachgewiesen. U. a. wird von Hermsberg an den Löhnen von sieben der hauptsächlichsten Industriestaaten aufgezeigt, daß Deutschland tatsächlich die niedrigsten Weltmarktlöhne hat. Damit ist aber auch bewiesen, daß an der angeblichen Weltmarktkonkurrenzunfähigkeit nicht die Löhne, sondern andere, außerhalb des Bereichs der Arbeitseinflüsse liegende Kostenelemente die Ursache sein müssen. Ebensovienig begründet ist es aber auch, wenn das Unternehmertum bei ihrem Lohndruck die Kapitalneubildung in den Vordergrund stellt. Die Kapitalneubildung ist durchaus keine Angelegenheit einer einzelnen Wirtschaftskategorie, sondern eine Angelegenheit aller in der Wirtschaft wirkenden Kräfte, auch bei der Wirtschaftskategorie „Arbeit“. Danach sind angemessene Löhne und Gehälter nicht nur ein Element wirtschaftlichen Fortschritts von der Verbraucherseite her, sondern auch ein hervorragendes Element der Kapitalneubildung. Die Gewerkschaften müssen eine Kapitalneubildung aus den gesamten innerhalb der Wirtschaft wirkenden Kräften befürworten und die einseitige Kapitalneubildung durch Lohndruck ablehnen.

Wenn auch die unternehmerischen Theorien sehr stark Schiffsbruch gelitten haben, so ist dennoch nicht anzunehmen, daß damit ihr Druck auf die Gewerkschaften und ihre Politik geringer werden wird. Dafür spricht schon der große Drang in gewissen Teilen des Unternehmertums, den alten vorkriegszeitlichen Unternehmerrfeudalismus, den Geist des alten feigen Stamm wieder aufleben zu lassen, d. h. den nicht mit Theorien belasteten Geist des brutalen Mach-

standpunktes. So ist es denkbar, daß bald die Angriffe des Unternehmertums nicht mehr auf der Grundlage humaner Theoretik, sondern des krassesten Machtstandpunktes sich vollziehen werden. Die Gewerkschaften tun jedenfalls gut, mit einer solchermaßen veränderten Kampflage zu rechnen. Das setzt voraus, daß die Gewerkschaften ihren organisatorischen und finanzpolitischen Apparat in Ordnung halten.

Doch am meisten wird die Gesamtlage aller Gewerkschaftsbewegung von den wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst. Und diese sind, im Gesamtbilde gesehen, durchaus nicht so ungünstig, wie sie manchem, der nicht die Gesamtwirtschaft im Auge hat, erscheinen. Die Konjunktur ist weder im ganzen gut noch im ganzen schlecht. Aber damit im Zusammenhang steht das Problem der Preisentwertung für alle Industrieerzeugnisse. Wie im Export bereits geschehen, wird auch für den Innenmarkt sich die Industrie damit abfinden müssen, daß es nach Lage der Verhältnisse ganz unmöglich ist, die jetzige Kartell-Preispolitik aufrechtzuerhalten. Es wehren sich auch die Anzeiger, daß die weitsehenden Wirtschaftsführer stark mit Rationalisierung ihres Wirtschaftsteiles beschäftigt sind, um im gegebenen Augenblick, wenn die jetzige rückständige Kartell-Preispolitik nicht mehr zu halten ist, den neuen Verhältnissen entsprechend gegenüberzustehen. Alles dies erzeugt eine gewisse Unruhe, namentlich dort, wo infolge der Teuerung gefüllte Lager vorhanden sind, so daß von innen heraus der Druck nach einer Verringerung der jetzigen Kartell-Preispolitik sich verstärkt. Dieser innere Druck wird sich noch weiter verschärfen, wenn — was anzunehmen ist — die Reichsbank ihre jetzige Diskontpolitik beibehält. Um diesen Druck weiter zu verschärfen, müssen die Gewerkschaften an ihrer Lohnpolitik festhalten, damit die gegenwärtige ungelohnte Unternehmerpreispolitik an ihren eigenen inneren Widersprüchen zusammenbricht. Erst wenn dies eingetreten und durch wirklich fühlbare Preisentwertung der Reallohn und die Kaufkraft gehoben ist, ist an eine wirkliche Gesundung der Gesamtwirtschaft zu denken. Daher ist die Vorkampfbildung der gewerkschaftlichen Lohnpolitik eines der wichtigsten Mittel, endlich zu wirtschaftlich gesunden Zuständen zu kommen.

Der Kämpfer müssen mehr werden!

(Auch ein Neujahrswunsch.)

Jawohl, der Kämpfer müssen mehr werden! Denn was hat das verstoffloren Jahr gezeigt? Ein weiterer Erstarrung der Unternehmerrorganisationen, die ihren erbitterten Kampf gegen erhöhte Arbeiterlöhne, gegen verkürzte Arbeitszeit, gegen jeden Sozialfortschritt mit verbissener Zähigkeit fortgeführt haben. Und ihre wirtschaftliche Einstellung wird auch für die Zukunft nicht anders sein. Gewiß, auch die Reihen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich verstärkt. Sie haben im allgemeinen die Angriffe der Unternehmer abzuwehren verstanden, sie haben sogar ihre wirtschaftliche Lage in bescheidenem Ausmaß verbessert. Es muß aber auch gesagt werden, daß die gewerkschaftlichen Organisationen im vergangenen Jahre nicht in dem Maße, wie erhofft, an Mitgliederumfang gewonnen haben. Immer noch steht die große Mehrheit der so zahlreichen Arbeiterklasse den Gewerkschaftsorganisationen fern. Nur eine Minderheit führt den organisierten Kampf für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, gegen Reaktion und Unterdrückung. Eine Minderheit! Und diese Minderheit hat Erfolge durchgesetzt, die sich sehen lassen können. Um wieviel größer wären wohl diese Erfolge, wenn alle Arbeiter, alle Arbeiterinnen zur Gewerkschaft ständen! Leider aber hat immer noch nicht die Mehrheit der Arbeiterschaft erkannt, was sie ihren Interessen schuldig ist; Millionen vernachlässigen die vornehmste Pflicht, die jedem gebietet, sich seiner Organisation anzuschließen.

Auf diesen Umstand richten wir den Blick beim Jahreswechsel. Soll es denn so bleiben? Erwächst uns aus dieser Tatsache nicht eine vornehme Zukunftspflicht? Sollte nicht für uns das neue Jahr ein lebhafter Auftakt sein, um endlich mit allen Kräften diesen unbefriedigenden Zustand zu beheben?

Was muß zu diesem Zwecke geschehen? Gesagt haben wir es schon oft: Begreift es endlich, ihr, die ihr den Zweck und die Notwendigkeit der Organisation begriffen habt: Der

organisierten Kämpfer müssen mehr werden! Wir müssen unsere Reihen verstärken. Weit mehr muß geschehen, um das Heer der Schlafenden und Gleichgültigen zu verringern. Wie das geschehen soll? Geht doch endlich davon ab, die Werbearbeit nur einer kleinen Schar zu überlassen. Die schafft es allein nicht. Jeder muß Werber sein! Jeder muß sich zur Aufgabe stellen, überall, wo er mit Unorganisierten zusammentrifft, sie zum Gewerkschaftsbeitritt zu ermuntern. Nicht nur in der Werkstatt, nein, überall, bei jeder Gelegenheit, muß an ihr Gewissen appelliert, muß den Unorganisierten gesagt werden, welchen groben Fehler sie machen, welche verächtliche Rolle sie in ihrem armseligen Leben spielen, wie unendlich sie sich selbst schädigen, wenn sie noch fernherin der Organisation die kalte Schulter zeigen, wenn sie an der e den Kampf führen lassen, den zu führen jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, jeder Angestellte verpflichtet ist! Zeigt ihnen das Verberbliche und Verächtliche ihrer Teilnahmslosigkeit, zeigt ihnen, in welchem umfassenden Maße die Unternehmer den Nutzen der Organisation begriffen haben. Sagt ihnen, daß unser Organisationsstreben höhere Kultur bedeutet auch für den Ärmsten in Lande. Nur die Organisation ist der große Hebel für den Menschheitsfortschritt.

Ihr sagt, das könnt ihr nicht, es fehle euch an Redegewandtheit? Oh, sagt nur das, was hier geschrieben steht, und dann knüpft an an die reichen Wechselfälle des Lebens, zeigt an Beispielen aus dem täglichen Leben, was die Arbeiterklasse vermag, wenn sie einig ist und fest verbunden in der Organisation. Ermunternde Beispiele werdet ihr, wenn ihr klaren Auges um euch schaut, in großer Fülle finden. Die erzählt ihnen. Und laßt nicht eher nach, bis das Samenorn der Organisation in den verknöcherten Hirnen Wurzel schlägt!

Mit solchen guten Vorsätzen hinein in das neue Jahr! Jeder nütze jede Stunde aus zur Werbearbeit. Ihr Organisierten habt erkannt, was nottut. Nun wohl! Dann handelt entsprechend! Stärkt in jeder Weise unsere Kämpferreihen! Weckt die Schlafenden auf, rüttelt die Träumer empor, erfüllt die Zagen, die Schwachen und Gleichgültigen mit Kämpfermut, tragt die Fackel der Aufklärung und Organisation durch die Lande!

Jeder Arbeiter in die Organisation! Dafür strebt, dafür setzt euch mit aller Kraft ein! Auf daß unsere Organisationen unüberwindlich werden und allen Anschlägen des Unternehmertums trogen, daß dessen Vernichtungswille sich bricht am organisierten Lebens- und Kampfeswillen der organisierten Massen wie Wogenschaum am Felsen!

Das ist auch ein Neujahrswunsch, und nicht der schlechteste.

Gute Ernte — viel Hunger.

Der Widersinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom gibt im letzten Heft seines Bollettino de Statistica Agraria e Commerciale eine Uebersicht über die Weizernte in den Hauptgetreidestaaten. Soweit der Weizen in Frage kommt, werden folgende Zahlen mitgeteilt:

	1925	1924	Durchschnitt 1900-1913
	(in Millionen Doppelzentnern)		
Europa (24 Länder)	371	283,3	364,7
Kanada und Vereinigte Staaten	304,7	308,8	241,5
Argentinien	64	52	40
Asien (5 Länder)	100,8	109	104,5
Afrika (5 Länder)	31,6	24,7	27,3
Australien	27,2	43,9	24,6

Das ergibt für 1925 eine Gesamtweizernte von 899,3 Millionen Doppelzentnern gegenüber 881,7 Millionen Doppelzentnern im Jahre 1924 und 802,6 Millionen Doppelzentnern im Durchschnitt 1900-1913. Dazu kommt Sowjetrußland, dessen Weizertrag für 1925 auf 180 Millionen Doppelzentner angegeben wird. Dadurch steigert sich die Gesamtweizernte für die 39 wichtigsten Weizenländer in der Welt auf 1079,3 Millionen Doppelzentner gegenüber 925,7 Millionen Doppelzentner im Jahre 1924.

Die Roggenernte wird für 26 Länder mit 458,4 Millionen Doppelzentner angegeben gegenüber 357 Millionen Doppelzentner im Jahre 1924 und 442,5 Millionen Doppelzentner im Durchschnitt 1900-1913. Diese Ziffern sind nahezu vollständig. Sie umfassen etwa 98 Prozent der Gesamtweizenproduktion an Weizen und 99 Prozent der Roggen-

produktion. Das internationale Landwirtschaftsinstitut kommt im Verlauf seiner Untersuchungen auch zu dem Resultat, daß die diesjährige Getreideernte der Welt die größte Ernte darstellt, die jemals dagewesen ist.

Und trotzdem nagen Millionen dieser Welt am Hungertuche, und trotzdem zahlen wir höhere Brotpreise als vor dem Kriege und zu den Zeiten, wo der Ernteertrag nicht so groß und reich war wie in diesem Jahre.

Table with 3 columns: Item, November 1913, November 1925. Rows: 1/2 kg Brot, 1/2 kg Roggenmehl.

Wir haben in der Welt Ueberfluß an Roggen. Allein in Deutschland wird der Roggenüberfluß auf mehr als 2 Millionen Tonnen geschätzt, und auf dem Weltmarkt weiß man nicht, wohin mit dem Roggen und dem Ernteertrag.

In diesen Tagen hat der Polizeipräsident von Bochum-Gelsenkirchen eine Rede gehalten, in der er furchtbare Tatsachen über die Verelendung der Massen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mitteilte.

Aber die Ernte ist gut; sie ist so gut und so reichlich gewesen wie noch niemals. Sie reicht aus, um den Hunger aller zu stillen.

Die Maschine — aus Segen ein Fluch.

Es soll hier nicht über die freudlose Eintönigkeit der Maschinenarbeit, insbesondere der rein mechanischen, gesprochen werden, worüber menschenfreundliche Sozialpolitiker sich mit Recht Sorgen machen.

Ein neuer Alpdruck liegt aber auf den Fabrikarbeitern der Welt. Sie haben das Elend und die Not der Wirtschaftskrise noch nicht überwunden und nun droht ihnen bei beginnender Konjunktur dasselbe Schicksal, wie während der Wirtschaftskrise selbst: Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

die Arbeit bis zu den kleinsten Einzelheiten automatisch allein verrichtet, im Begriff, Millionen von Arbeits Händen überflüssig zu machen.

In der amerikanischen Zeitschrift der Schwerindustrie, „Iron Age“, die im übrigen eifrig für die arbeitssparende Maschine Propaganda macht, lasen wir kürzlich: „Die Produktion hat sich von Juli 1914 bis Januar 1925 um 28 Prozent, für einzelne Produkte, wie Öl, Kohlen usw. um 34 Prozent gesteigert, der Beschäftigungsgrad aber nur um 6,8 Prozent.“

Ein amerikanischer Professor, Paré Winston, kündigt in der Zeitschrift „Atlantic Monthly“ den Untergang der gelernten Arbeit an.

Die gleichen Erscheinungen treten aber auch in Europa auf. Für englische Verhältnisse ist der jüngst ausgebrochene Konflikt im Baugewerbe bezeichnend.

Der internationale Kongreß der Glasarbeiter in Prag im September 1924 beschäftigte sich mit der Arbeitslosigkeit der Glasarbeiter infolge der Einführung neuer Maschinen.

Was insbesondere Deutschland anbetrifft, so sind Bestrebungen zur Einführung arbeitssparender Maschinen hier ebenfalls vorhanden.

Der während der 53tägigen Anwesenheit in Amerika gewonnene Eindruck ist gewaltig. Amerika heißt mit Recht für den Europäer die Neue Welt.

Vorläufiger Bericht über die Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Detroit, wo sich die größten Automobilwerke von Ford befinden, war das nächste Ziel, das, um nicht viel Zeit zu verlieren, durch Raschfahrt erreicht wurde.

Die Besuche von Cleveland und von Boston mußten ausfallen. In Buffalo wurde noch eine Mühle beschäftigt und ein Stück der hier in Amerika liegenden Weltwander, der etwa 20 Kilometer von Buffalo entfernte Niagara Wasserfall, angesehen.

Nach weiterer überaus schöner Fahrt wurde am 8. November eine der größten Messen, Philadelphia, erreicht.

In Philadelphia hatte ich mir vorgenommen, Studien im kleinen und hinterherum zu sammeln. Durch die freundliche Unterstützung des Kollegen Vogel habe ich guten Einblick gewonnen, wie die Prohibition geübt und umgangen wird.

Soweit die Delegierten der deutschen Gewerkschaften nicht schon am 10. November von New York abgereist waren, trafen sich dieselben in der Woche zwischen dem 8. und 14. November in New York wieder.

Der während der 53tägigen Anwesenheit in Amerika gewonnene Eindruck ist gewaltig. Amerika heißt mit Recht für den Europäer die Neue Welt.

Aber in einem konnte ich die Kurzsichtigkeit der amerikanischen Regierung und Verwaltung nicht begreifen, nämlich, daß sie nicht schon längst Schritte unternommen hat, der unglücklichen Prohibitionsgesetzgebung ein Ende zu machen.

Der Generaldirektor der Reichseisenbahn hat erst kürzlich darüber einen Vortrag gehalten, wie in den Eisenbahnwerken infolge der Einführung neuer Maschinen und Arbeitsmethoden ein erheblicher Teil der Arbeiter überflüssig geworden ist.

Diese Beispiele sprechen deutlich genug für die Größe der Gefahr, die hier vorliegt. Wie soll ihr gesteuert werden? Der Beschluß auf dem internationalen Kongreß der Glasarbeiter ist weitgehend: er fordert unter anderem die Regelung und Einschränkung sowohl der Benützung automatischer Maschinen wie der Errichtung von neuen Betrieben.

Der Bericht der Untersuchungskommission der englischen Arbeiterpartei über die „Vergeubung im Kapitalismus“ beschäftigt sich ausführlich mit der Frage der arbeitssparenden Maschinen und stellt fest, daß die Gewerkschaften gegen die Einführung derselben keinen Widerstand leisten.

Diese hier geschiedenen Stellungnahmen sollen nur zur Andeutung des gewerkschaftlichen und weitergehend des großen sozialen Problems, das hier vorliegt, dienen.

Eine weitere volkswirtschaftliche Untersuchung des Problems führt uns zur Prüfung der Gesamtlage, aus der die Einführung arbeitssparender Maschinen entspringt.

Am auch mit den Kollegen in Verbindung zu kommen, hatte ich mir von vornherein vorgenommen, in einigen Versammlungen zu den amerikanischen Kollegen zu sprechen.

Um ein Bild von der Größe des Landes zu geben und um zu zeigen, daß es sich bei der Amerikareise tatsächlich um keine Vergnügungstour handelte, sondern angestrengte Arbeit geleistet werden mußte, soll noch gesagt werden, daß die 48 Staaten etwa 15mal so groß sind wie das Deutsche Reich.

Um ein Bild von der Größe des Landes zu geben und um zu zeigen, daß es sich bei der Amerikareise tatsächlich um keine Vergnügungstour handelte, sondern angestrengte Arbeit geleistet werden mußte, soll noch gesagt werden, daß die 48 Staaten etwa 15mal so groß sind wie das Deutsche Reich.

Sobiel kann aber nach Erledigung der Mission bestimmt gesagt werden, daß Reisekosten, Zeit und Strapazen sich im Interesse unseres Verbandes werden gelohnt haben.

Wenn ich die mir gestellte Aufgabe überhaupt erledigt habe, so nur dadurch, daß der amerikanische Bruderverband und seine einzelnen Ortsverbände ihren Stolz darin gesetzt haben, mich bei der Erledigung meiner Aufgaben größtmöglichst zu unterstützen.

